Dienstag, den 25. Juli 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 203. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Die Absichten der Regierung.

Verfassungsänderung. — Amnestie.

In Saniererkreisen verlautet, daß trotz der politischen Stille der Sommersaison eine Reihe Angelegenheiten in der Regierung behandelt werden, die im Herbst der Realisierung entgegengeführt werden sollen.

Als eine der Angelegenheiten wird die Aenderung der Verfassung genannt. Der alte Entwurf der Regierungspartei betreffend Verfassung wird als bereits veraltet (!) durch einen neuen Entwurf ersetzt werden. Den neuen Entwurf bereitet Oberst Slawek vor; er soll in „faschistischer“ Richtung gehen, wobei der Senat als Körperschaft der Vertreter der Wissenschaft, der Wirtschaft und der kommunalen Körperschaften, ja, wie manche sogar wissen wollen, der alten Geschlechter, gedacht ist. Die Sejmsession soll sogar eher einberufen werden, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, den verfassungsändernden Entwurf zu behandeln.

Nach der Beschließung der Verfassungsänderung soll die Verkündung einer Amnestie erfolgen. Trotzdem an zuständiger Regierungsstelle dementiert wird, daß eine Amnestie vorbereitet wird, will man in Saniererkreisen wissen, daß eine Amnestie zum 15jährigen Bestehen Polens erlassen werden wird. Die Amnestie soll auch zur Erledigung des Brest-Prozesses und zur Einleitung eines „inneren Burgfriedens“ dienen.

Auch eine kleine Stueramnestie soll erlassen werden, die gewisse Wünsche der Bauernschaft befriedigen soll. Der Streichung der gesamten Steuerrückstände, wie dies von der Bauernschaft verlangt wird, ist die Regierung nicht geneigt.

Die Bergarbeiter in Abwehrfront.

Resolutionen gegen Lohnherabsetzung und Nationalsozialismus.

In Kattowitz fand am Sonntag eine Tagung der sozialistischen Besatzungsräte und des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes in Sachen der Löhne in der oberschlesischen Grubenindustrie statt. Es waren über 400 Delegierte anwesend. Nach einem Referat des Abgeordneten Stanczyk wurde eine Resolution gegen die Herabsetzung der Löhne in der oberschlesischen Grubenindustrie beschlossen. Darin wird verlangt, von der angesagten Herabsetzung der Löhne abzusehen und die schon herabgesetzten Löhne wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen. Ebenso wird gefordert, auf die Arbeiter keinen Druck auszuüben, der sie zu einer gutwilligen Herabsetzung der Löhne bewegen soll. Im entgegengesetzten Falle wird der Vorstand des zentralen Bergarbeiterverbandes alle Hebel in Bewegung setzen und zu einem solidarischen Streik aller Arbeiter der oberschlesischen Gruben aufrufen und ihn auch durchführen. Außerdem wurde noch eine zweite Resolution bestätigt, die scharfen Protest gegen die neue Partei der Nationalsozialisten einlegt. Während des Sonntags fanden noch an anderen Orten Oberschlesiens Arbeiterversammlungen statt, auf denen überall gegen die bevorstehende Lohnherabsetzung protestiert wurde.

Hitler-Methoden in Danzig.

Danzig, 24. Juli. Mit der Verhaftung des Führers der sozialdemokratischen Partei Danzigs, Brill, und anderer oppositioneller Politiker hat der Vernichtungsfeldzug der Danziger Regierung gegen die Oppositionsparteien eingesetzt.

Der Danziger Naziführer Forster — übrigens ein Reichstagsabgeordneter — erklärte, die Oppositionsparteien müßten sich selbst auflösen. Da sie dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, will die Naziregierung sie gewaltsam beseitigen.

In Zoppot ist der Sparkassendirektor Dresen in Schutzhaft genommen worden, um ihn, wie amtlich verlautet, vor der „berechtigten Empörung“ der Bevölkerung zu schützen.

*

Bekanntlich steht die verfassungmäßige Ordnung in der Freistadt Danzig unter dem Schutz des Völkerbundes. Aber der Völkerbundkommissar hat bisher keine Hand zu ihrem Schutz gerührt.

Lassalles Grab geschändet.

Wie Marxens Geburtshaus in Trier haben die Nazi jetzt auch Lassales Grab in Breslau geschändet. Sie haben die Inschrift des Grabsteines „Hier ruhen die sterblichen Reste Ferdinand Lassales, des großen Denkers, des Kämpfers“, mit roher Gepalt ausmeißeln lassen.

Gegen den wehrlosen Stein können die braunen Faschisten wüten wie gegen die wehrlosen Menschen. Die unsterblichen Gedanken der großen Sozialisten werden sie nicht töten.

Irische Blauhemden-Faschisten verboten.

Belfast, 24. Juli. Die Regierung des irischen Freistaates hat die erst in allerletzter Zeit ins Leben gerufene Organisation der irischen Faschisten in Nordirland verboten. Die Regierung kündigt an, daß alle Versuche der faschistischen „Blauhemden“, Anhänger für ihre Organisationen zu werben, unter allen Umständen unterdrückt werden würden.

Spanien straft für Monarchistenaufstand.

Madrid, 24. Juli. Im Prozeß wegen des Monarchistenaufstandes im Jahre 1932 wurden 13 hohe Offiziere zu Zuchthausstrafen von 6 bis 22 Jahren verurteilt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.

Im einzelnen wurden verurteilt: General Fernandez und ein Oberst zu je 22 Jahren, fünf weitere Angeklagte zu je 20 Jahren, drei zu je 12 Jahren, zwei zu je 8 Jahren und weitere zwei zu je 6 Jahren. Der General der Kavallerie Cavalcante, gegen den die Todesstrafe beantragt war, erhielt 10 Jahre Festungshaft. Die anderen Verurteilten erhielten geringere Strafen.

Die spanischen Reaktionäre führen erneut einen Feldzug in der Oeffentlichkeit durch Flugblätter, Anklebezettel und mündliche Werbetätigkeit. Die Regierung tritt aber dieser Tätigkeit energisch entgegen. In Madrid wurden allein 63 Personen festgenommen, darunter mehrere Journalisten, 2 Rechtsanwälte und ein Priester. In den Provinzstädten erfolgten 50 Verhaftungen, zum Teil auch solche von Syndykalisten.

Die Zukunft der Weltwirtschaftskonferenz

Wann wird sie wieder zusammentreten?

London, 24. Juli. Die Zukunft der Weltwirtschaftskonferenz war am Montag das Hauptgesprächsthema in den Wandelgängen des Konferenzgebäudes. Die Entscheidung des auf Dienstag um 17 Uhr einberufenen Büros wird mit großer Spannung entgegengesehen. Zur Zeit lassen sich noch zwei klare gegensätzliche Tendenzen unterscheiden. Macdonald möchte den Wiederzusammentritt der Konferenz möglichst sicherstellen und deshalb in der Schlußempfehlung den Zeitpunkt festsetzen, bis zu dem spätestens die Konferenz wieder zusammentreten soll. Auf der anderen Seite setzt sich das Bestreben durch, den Zeitpunkt des Zusammentritts völlig offen zu lassen und ihn von einem eigens dazu einzusetzenden Ausschuß aus Vertretern der hauptsächlichsten Staaten festsetzen zu lassen. Erst wenn die Mitglieder dieses Ausschusses übereinstimmend der Meinung sind, daß die internationale Lage Aussichten auf eine Vereinbarung über die hauptsächlichsten Konferenzfragen bietet, dürfte die Wiederversammlung empfohlen werden, d. h. die Konferenz würde möglicherweise erst nach einem halben Jahre oder nach einem oder zwei Jahren wieder einberu[illegible] werden. Ein Vorschlag, der diese zweite Ansicht vertritt, wird aller Voraussicht nach am Dienstag dem Büro vorgelegt werden.

Währungspolitik und Goldstandard.

London, 24. Juli. In einem Bericht des Währungsausschusses wird eine Entschließung über die allgemeinen Grundsätze der Währungspolitik der Zentralbanken erwähnt, der alle Delegationen außer der amerikanischen zustimmten. Der Ausschuß nahm weiter eine Empfehlung zur Kenntnis, daß die BIZ. das Problem des Goldwährungsstandards sobald als möglich prüfen wolle. Der Bericht stellt ferner fest, daß die Lösung der grundlegenden Währungsprobleme auf einer internationalen Grundlage zur Zeit unmöglich sei und die Verhandlungen verschoben werden mußten.

Das Silberabkommen.

London, 24. Juli. Das Silberabkommen, das in letzter Zeit vor der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz zwischen den Staaten Indien, China, Spanien, Australien, Kanada, Amerika, Mexiko und Peru anerkannt wurde, sieht besondere Maßnahmen für jeden Unterzeichnerstaat zur Hebung und Stabilisierung des Silberpreises vor. Die Regierungen der silberverbrauchenden Länder Indien, China und Spanien verpflichten sich, vom 1. Januar 1934 an auf eine Dauer von 4 Jahren ihre Silberverkäufe auf eine bestimmte Summe zu begrenzen. China darf kein Silber verkaufen, das durch die Auswertung von Silbermünzen verfügbar wird, und Indien sind Silberverkäufe (z. B. an England) zum Zwecke der Kriegsschuldenzahlung an Amerika untersagt. Australien, Kanada, Amerika, Mexiko und Peru verpflichten sich weiter, während der Dauer der Vereinbarung keinerlei Silber zu verkaufen und insgesamt 35 Millionen Feinsilber jährlich von der Silbergewinnung dieser Länder aufzugreifen oder vom Markt zurückzuziehen.

Das Abkommen soll spätestens bis zum 1. April 1934 ratifiziert werden und soll selbst dann in Kraft treten, wenn einige oder mehrere silbererzeugende Länder nicht ratifiziert haben.

Italienische Jugendfaschisten kommen nach dem Hitler-Lande.

Mailand, 24. Juli. In Bozen haben sich 500 Avangardisten aus 92 Provinzen Italiens versammelt, die Dienstag zu einer Reise nach Deutschland starten. Die erste Etappe wird München sein, wo die Gruppe im Braunen Hause empfangen werden wird. (Avangardisten werden die der faschistischen Jugendorganisation Balilla angehörigen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren genannt.)

Frieden zwischen England und Rußland.

London, 24. Juli. Unterstaatssekretär Eden erklärte im Unterhaus, daß die englische Regierung den englisch-russischen Zwischenfall um die Vickersangelegenheit für abgeschlossen betrachte.

Ministerwechsel in Portugal.

Lissabon, 24. Juli. Der Innenminister, der Unterrichts- und Handelsminister sowie der Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister sind zurückgetreten. An ihre Stelle sind bereits andere Minister ernannt worden. Der Präsident der Republik hat die neuen Kabinettsmitglieder vereidigt.

Das Wahlergebnis in Island.

Die Wahlen zur Landesversammlung (Althing) haben folgende Mandatsverteilung gebracht: Home-Rule-Partei 20 Mandate, Fortschrittspartei 17 Mandate, Sozialisten 5 Mandate. Die Home-Rule-Partei hat sechs Mandate von der Fortschrittspartei gewonnen und ein Mandat an die Sozialisten abgegeben.

Kurssturz in Tokio.

Tokio, 24. Juli. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Amerika ist an der Börse in Tokio ein heftiger Kurssturz eingetreten.

Das Henkerbeil über Deutschland

Das Beil des Scharfrichters regiert Deutschland. Es regnet neue Gesetze, die von der nationalfaschistischen Regierung dekretiert werden. Und alle diese Gesetze haben einen Inhalt: Todesstrafe! Todesstrafe! Todesstrafe für „Sabotage der Wirtschaft". Todesstrafe für jeden, der einen SA-Mann angreift. Todesstrafe für „Greuelpropaganda". Todesstrafe für die Verbreitung verbotener Zeitungenl Die Gesetzgebung des Dritten Reiches füllt die Phantasie der Nation mit einem einzigen Inhalt: mit dem Bilde des Henkerbeiles, das den Kopf vom Rumpf trennt.

Das Dritte Reich ist „unterwühlt". Das sagt kein Marxist. Das sagt Herr Goering selbst, der preußische Ministerpräsident. Die „Greuelpropaganda" habe, so sagt er wörtlich, „dazu beigetragen, den neuen Staat zu unterwühlen". Dazu beigetragen — er muß offenbar auch aus andern Gründen unterwühlt sein. Was geht da vor? Warum glaubt der Nationalfaschismus, sich nur noch mit den barbarischesten Strafmethoden verteidigen zu können?

Der Martismus, sagt Herr Göring, sei noch nicht endgültig besiegt. Er erhebe immer wieder frech sein Haupt. Darum bedürfe es des Henkers und des Beiles. Ist das wirklich der Grund? Gewiß, die zwölf Millionen deutschen Arbeiter, die noch bei den Terrorwahlen am 5. März sozialdemokratisch oder kommunistisch gewählt haben, sind nicht tot. Die Diktatoren werden ihren Widerstand noch zu spüren bekommen. Aber im Augenblick sind die Massen der deutschen Arbeiter durch die furchtbaren Schläge, die sie getroffen, durch die viehischen Mißhandlungen, die sie erlitten, durch die täglichen Hausdurchsuchungen, Mißhandlungen, Folterungen, durch Konzentrationslager und Zuchthaus unzweifelhaft eingeschüchtert. Die neue Sammlung des deutschen Proletariats hat erst begonnen. Sie ist erst in ihren allerersten Anfängen. Das ist es noch nicht, wovor die Diktatoren zittern.

Nein, eine ganz andre Gefahr unterwühlt im Augenblick Hitlers Drittes Reich. Auch eine proletarische Gefahr. Aber nicht eine von außen her, sondern eine in den eigenen Reihen des braunen Heeres. Die Proleten in den SA und SS haben Hitler mißverstanden. Haben sie nicht seine Schlachten geschlagen, haben sie nicht für ihn aber- und abermals ihre Haut zu Markte getragen, sind sie nicht für ihn ins Gefängnis gegangen? Als er nun gesiegt hatte, glaubten sie ihre Zeit gekommen. Sie haben sich nun als Herren gefühlt. Die nationalsozialistischen Betriebszellen in den Betrieben haben Direktoren davongejagt und Unternehmern hochmütig ihren Willen aufzuzwingen versucht. Sie glaubten, jetzt sei es ernst mit dem nationalen Sozialismus, den Hitler ihnen verheißen hatte. Aber so war es nicht gemeint gewesen! Und als die großen Herren der deutschen Schwerindustrie nun Hitler bestürmten, er solle dem anarchistischen Treiben seiner Gefolgschaft in den Betrieben ein Ende setzen, die „Ordnung", die alte kapitalistische Ordnung in den Betrieben wiederherstellen, da griff Hitler ein, da verkündete er, die Revolution sei zu Ende und niemand dürfe die „Wirtschaftsführer" in ihrem Geschäft, in ihrer Unternehmertätigkeit mehr stören. Wie? War das die Meinung? Die Proleten im braunen Hemd konnten's nicht glauben. Sie fühlten sich immer noch als Herren und Sieger. Sie wollten sich den Wirtschaftsführern nicht fügen. Sie träumten von der „zweiten Revolution", die wirklich den nationalen „Sozialismus" bringen solle. Da griff Hitler ein. Er weiß, was er Krupp und Thyssen schuldig ist. Die „Ordnung" muß wiederhergestellt werden — auch wenn die Köpfe einiger der treuesten, der gläubigsten Kämpfer Hitlers fallen müssen, damit die braunen Proleten in den Betrieben eingeschüchtert werden. Ein neues Dekret wird angekündigt: „Wirtschaftssabotage" wird jetzt mit Todesstrafe bedroht! Den Scharfrichter und das Henkerbeil gegen die Proleten in der braunen SA-Uniform, die das Versprechen des nationalen „Sozialismus" ernst genommen haben!

Aber man kann doch nicht nur SA-Proleten, nicht nur Nationalsozialisten köpfen. Wenn schon im Dienste des deutschen Kapitals geköpft werden muß, damit die SA-Proleten wieder Gehorsam und Gefügigkeit lernen, dann muß man doch aus Marxisten, Pazifisten, Juden köpfen, damit der gefährliche Schein vermieden werde, daß man das Henkerbeil nur gegen die eigenen Parteigenossen führe. Darum wird jetzt dekretiert: wer sich an einem „Träger" der nationalsozialistischen Partei tätlich vergreift, wird, auch wenn dem Nationalsozialisten nichts ernsthaftes geschehen ist, auch wenn es bei dem bloßen Versuch geblieben ist,, mit dem Tode bestraft. Zugleich aber wird verkündet, daß Prozesse gegen Nationalsozialisten, die ihre Gegner angegriffen, verletzt, ermordet haben, niedergeschlagen werden! So ist es ja im Grunde schon in den letzten Wochen praktiziert worden. Es ist, ehe Hitler zur Macht gekommen war, wiederholt vorgekommen, daß Kommunisten und Nazi zusammengestoßen sind, einander geprügelt, aufeinander geschossen haben und daß es dabei Tote auf beiden Seiten gab. Seit Wochen verurteilen deutsche Gerichte Kommunisten, die an solchen Zusammenstößen beteiligt waren, zum Tode, während die Nazi, die an diesen Raufhändeln mit tödlichem Ausgang beteiligt waren, nicht einmal angeklagt werden. Bisher war das nur die Praxis einer Justiz, die zur feilen Dirne der braunen Diktatoren geworden ist. Nun wird's in aller Form als Gesetz dekretiert! Lasset euch ja **mit keinem** Nazi **ein! Bekommt er nur eine Beule,** so könnt ihr deshalb geköpft werden! Schlägt er euch tot, so bleibt er von jeder Strafe frei! So ist es im zwanzigsten Jahrhundert Gesetz in einem der höchstkultivierten Länder der Welt.

Und dann, um den Greuel noch zu steigern, die Todesstrafe für „Greuelpropaganda"! Das Dritte Reich hat nichts gegen Greuel; es hat um so mehr dagegen, daß man sie erzählt. Was liegt daran, daß in den Konzentrationslagern täglich Menschen „auf der Flucht erschossen" werden, daß in den SA-Kasernen Männern und Frauen, nur weil sie anderer Ueberzeugung waren, geprügelt werden, bis ihre ganze Rückseite eine einzige schwarze blutige Masse ist? Daß das vorkommt, ist in Ordnung; wer erzählt, daß es vorkommt, wird mit dem Tode bestraft! Das Henkerbeil für bloße Wortdelikte — wann und wo hätte es das seit Jahrhunderten gegeben?

Und die Krönung des Ganzen: mit dem Tode kann bestraft werden, wer verbotene politische Zeitungen aus dem Ausland einführt! Wer da aus dem Ausland ein sozialdemokratisches, ein kommunistisches Blatt einschmuggelt, bei wem es gefunden wird, der möge von Glück sagen, wenn er mit fünfzehn Jahren Zuchthaus davonkommt; wenn es gefälligen Richtern beliebt, können sie ihn dem Henker überantworten! Die Todesstrafe für politische Propaganda — das ist die Krönung der Rechtspflege im Dritten Reich! Deutsche Gründlichkeit, deutsche Folgerichtigkeit feiert auch in der Barbarei ihren Triumph: so weit ist kein Zar, kein Mussolini gegangen!

So wird das Beil des Scharfrichters jetzt in Deutschland rasen. Köpfe werden in den Sand rollen, während das Blut den vom Beil zerrissenen Adern entströmt. Die Köpfe müssen fallen, damit in den Betrieben der deutschen Schwerindustrie wieder „Ordnung "einziehe. Die Köpfe müssen fallen, damit die vor der Rache zitternden Diktatoren wieder schlafen können. Sie werden nicht schlafen können. Jeder, der wegen eines verbotenen Zeitungsblattes, wegen eines raunenden Wortes über die Verbrechen, die am deutschen Volke begangen werden, wegen der Auflehnung gegen die Majestät der Schwerindustriellen geköpft wird, wird als ein Märtyrer der gemordeten Freiheit fortleben im deutschen Volk. Es werden Rächer erstehen aus seinem Gebein.

Evang. Kirche unterm Hakenkreuz

Wahlsieg für „Deutsche Christen" erpreßt. — Rücktritt hoher Kirchenwürdenträger

Berlin, 24. Juli. Die von den nationalsozialistischen „Deutschen Christen" erzwungenen evangelischen Kirchenwahlen, die am Sonntag stattfanden, haben das erwartete Ergebnis, die Mehrheit für die „Deutschen Christen", gezeitigt. In den meisten Gemeinden haben sich die Wahlen erübrigt, da der ganze behördliche Apparat daran gesetzt worden ist, die Listen der Evangelischen ungültig zu machen bezw. Einheitswahlvorschläge mit einer Kandidatenmehrheit der „Deutschen Christen" zu erzwingen.

Es fanden in 59 Großberliner Gemeinden keine Wahlen statt, da hier entweder eine Einheitsliste aufgeestllt oder nur eine Liste eingereicht war. In diesen Gemeinden beträgt der Anteil der Deutschen Christen durchschnittlich 80 Prozent der Sitze. Er steigt auch auf 100 Prozent in einer Reihe von Gemeinden. In Baden ist für die Landessynode eine Einheitsliste aufgestellt worden, durch die sich eine eigentliche Wahl erübrigte. Die Deutschen Christen erhielten 32, die kirchlich positive Vereinigung 25 Sitze. In Württemberg wurde der Landeskirchentag ebenfalls ohne Wahl durch eine Einheitsliste gebildet. Die Deutschen Christen erhielten 32, die übrigen Gruppen 29 Sitze. In Frankfurt a. M. wurde die Landeskirchenverwaltung durch Einheitsliste gebildet. Sie besteht aus 33 Pfarrern und 33 Laien. Es erhielten die Deutschen Christen 50, die übrigen Gruppen 16 Sitze. In Hessen-Kassel beträgt der Anteil der Deutschen Christen am Landeskirchentag, der ebenfalls ohne Wahl zustandekam, 60 Prozent.

Evang. Kirchenwürdenträger in Urlaub geschickt.

Berlin, 24. Juli. Der „Völkische Beobachter" meldet, daß folgende hohe Kirchenwürdenträger um Beurlaubung von ihren Aemtern ersucht haben: Geheimer und oberster Konsistorialrat Harnats, die Oberkonsistorialräte Dr. Dr. Jeremias und Prof. Dr. Dr. Sellin, Feldprobst der Armee Dr. Schlegel, Henselmann, Dr. Fischer, ferner Lic. Dr. Söhngen und Dr. Böhm. Ebenfalls wird Generalsuperintendent Dr. Dibelius sein Urlaubsgesuch einreichen.

Schon wieder zwei Todesurteile.

Berlin, 24. Juli. Vor dem Berliner Schwurgericht wurde am Montag gegen 5 Kommunisten verhandelt, die im Mai bei einer Schießerei vor einem nationalsozialistischen Verkehrslokal beteiligt waren, während welcher ein Mensch getötet und vier andere verletzt worden waren Zwei Kommunisten wurden zum Tode verurteilt, während die anderen Angeklagten hohe Freiheitsstrafen erhielten.

Schwere Gefängnisstrafe wegen angeblicher Aktenbeseitigung.

Göttingen, 24. Juli. Die Strafkammer verurteilte den früheren sozialdemokratischen Landrat Dr, Velthaus aus Osterode a. Harz wegen Aktenbeseitigung zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Tödliche Schießereien zwischen SA. und SS.

Berlin, 23. Juli. In Hannover kam es aus einem bisher ungeklärten Anlaß zu einer Schießerei zwischen SA- und SS-Leuten, die in einem der nationalsozialistischen Verkehrslokale diskutierten. Ein SS-Mann zog plötzlich eine Pistole und **bedrohte seine Kameraden** von der SA; diese entrissen ihm die Waffe. Als die übrigen SS-Leute ihm zur Hilfe eilten, entstand eine wüste Schießerei, in deren Verlauf drei SS-Leute erschossen und ein SA-Mann verwundet wurden. Das Lokal wurde schließlich durch ein herbeigerufenes Ueberfallkommando der Polizei umstellt; sämtliche Beteiligten wurden festgenommen.

München, 23. Juli. Heute früh wurde in der Nähe des Umspannungswerkes Karlsberg bei München der SA-Mann Obermeierzins erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Meldungen soll ein Ungslücksfall vorliegen.

Zu Tode geprügelte Proletarier aus dem Rhein gezogen.

Düsseldorf, 22. Juli. Parallel mit der Ernennung des Großkapitalisten Thyssen zum Wirtschaftsdirektor geht eine neue Terrorwelle gegen die Arbeiterschaft. Es scheint, als ob die mit der Entwicklung der Dinge unzufriedene SA durch diese neue Terroraktion abgelenkt werden sollte.

Täglich werden Proleten mit Spuren grausamsten Mißhandlungen und ausgerenkten Gliedern tot aufgefunden. In Düsseldorf hat man in der letzten Woche zweimal zu Tode geprügelte Proleten, zu viert zusammengebunden, aus dem Rhein gezogen.

Die Zeitungen haben strikte Anweisungen, über aufgefundene Tote nicht zu berichten. Auch Todesanzeigen der Ermordeten dürfen sie nicht mehr aufnehmen.

Jede Nacht werden Proleten aus den Betten geholt, in Folterkeller geschleppt und dort grausam mißhandelt. Die Opfer werden oft drei Tage dort behalten und täglich in unbeschreiblicher Weise geschlagen und mißhandelt.

Die Geschlagenen müssen bei der Entlassung schriftlich erklären, daß sie nicht mißhandelt wurden. Ihnen wird verboten, einen Arzt in Anspruch zu nehmen und sie werden verpflichtet, über ihre Erlebnisse vollkommenes Stillschweigen zu bewahren.

800 Marxisten verhaftet.

Leipzig, 24. Juli. In der Zeltstadt am Lübschützer Teich-Leipzig führte die Polizei in der Nacht zum Sonntag eine große Razzia durch. Etwa 800 Marxisten wurden festgestellt.

Die Bürgermeister im Dritten Reich.

Dresden, 24. Juli. Der Gauleiter der NSDAP stellte fest, daß es dem nationalsozialistischen Prinzip widerspricht, wenn irgendwelche Gemeindevertretungen beschließende Stimme haben oder gar jemand wählen dürfen. Man würde ihnen zwar das Vorschlagsrecht lassen, aber im übrigen würden alle Bürgermeister eingesetzt werden, denn das sei der Sinn des Nationalsozialismus.

Was die deutsche Jugend gefährdet.

Der Polizeipräsident von Essen weist in einer Anordnung darauf hin, daß man noch immer in den Wohnungen ehemaliger Mitglieder der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei marxistische Bilder finde. Es könne nicht geduldet werden, daß der Geist der Jugend durch den dauernden Anblick solcher Andenken aus der Zeit des Systems vergiftet werde. Die zwangsläufige Folge eines derartigen Verhaltens könne unter Umständen die Verhängung von Schutzhaft sein.

Also schon marxistische Bilder sind eine Gefahr für das Bestehen des Hitler-Faschismus'

Tagesneuigkeiten.

Nach dem großen Brand.

In unserer gestrigen Nummer berichteten wir über den Großbrand in der Pomorskastraße 141, wo sich die Fabrik von Piotrowski, Fuks und Co. befand. Wie wir dazu erfahren, ist der Blitz nicht direkt in die Fabrik gefahren, sondern zuerst in die Antenne eines Nachbarhauses und von da in das erste Stockwerk des Fabrikgebäudes, das ganz eingeäschert wurde. Lediglich ein kleines Gebäude, in dem die Büros untergebracht waren, ist vom Feuer verschont geblieben. Während die Wehr noch mit der Löschaktion an diesem Brand beschäftigt war, hatten Funken das Fabrikgebäude der Firma Seidenwurm in der Pomorskastraße 163 in Brand gesetzt. Auch dorthin wurden sofort mehrere Abteilungen der Feuerwehr gesandt.

Das Feuer hat in der Fabrik von Piotrowski, Fuks und Co. einen Schaden von etwa zweieinhalb Millionen Zloty angerichtet. Der Schaden ist jedoch vollkommen gedeckt. Die Firma war in mehreren Versicherungsgesellschaften versichert, sodaß sie keinen Schaden erleidet. Zu beklagen sind lediglich die Arbeiter, die brotlos geworden sind.

Beim Brand in der Seidenwurmschen Fabrik wird der Schaden auf 180 000 Zloty — ebenfalls durch Versicherungen gedeckt — eingeschätzt. An dem Brandherd bei Piotrowski trafen in den gestrigen Morgenstunden Inspektor Nojek, Inspektor Zlotowski, Oberkommissar Weyer, Komissar Frankowski, von der Starostei Abteilungsleiter Berkowicz und Starost Rosicki, ein. Wie die Untersuchung ergab, soll der Blitzableiter, der das letztemal vor zwei Jahren geprüft worden ist, schadhat gewesen sein. (a)

Kleinere Trikotageindustriellen provozieren!

Wir berichteten in der vergangenen Woche von einer Konferenz zwischen Vertretern der Trikotageindustrie und der Arbeiterschaft, auf der die Arbeitervertreter sich weigerten, den Vertrag zu unterzeichnen, da die neuorganisierten Kleinindustriellen zur Konferenz nicht erschienen waren. Wie es hieß, sollte am gestrigen Montag erneut eine Konferenz stattfinden. Aber auch zu dieser sind die Kleinindustriellen nicht erschienen, weshalb die Arbeiter dieser Industrie in einer Anzahl von etwa 1000 Personen in den Streik treten wollen. (a)

Die Kinotheater müssen renoviert werden.

Die Stadtstarostei hat den Kinobesitzern ein Schreiben zugehen lassen, worin ihnen anbefohlen wird, die Säle entsprechend den bestehenden Vorschriften neu renovieren zu lassen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eingaben um die Verlängerung der Konzession für das Geschäftsjahr 1934 spätestens bis zum 1. November 1933 eingereicht werden müssen. (a)

Registrierung der mechanischen Gefährte.

Auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1923 über die Gebühren zugunsten des staatlichen Wegefonds gibt das Lodzer Wojewodschaftsamt bekannt, daß die Gebühren vom Gewicht der mechanischen Gefährte und der beförderten Personen und Waren in den Postämtern auf Poscheckkonto 182 500 eingezahlt werden müssen. — Am 31. Juli wird die Registrierung der mechanischen Gefährte ab 9 Uhr früh im Wojewodschaftsamt stattfinden. (p)

Lodzer „Geschäfte".

Der Andrzejastraße 48 wohnhafte Bogumil Szymanski hat gestern der Polizei gemeldet, daß sein bisheriger Teilhaber Mordka Jakubowicz sich aus seinem Lokal einen Bierzapfapparat angeeignet habe, der einen Wert von 750 Zloty besitzt. Da der Apparat der Firma Keilich gehört, hat auch diese Firma gegen den Liebhaber fremden Eigentums Anzeige erstattet. Jakubowicz wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen und der Apparat der Firma Keilich zurückerstattet. (a)

Heu statt Tabak.

David Broner, Aleksandryjskastraße 34, meldete gestern der Polizei, daß er beim Kauf eines Päckchens Tabak in dem Laden in der Franciszkanskastraße 24 statt Tabak Heu in dem Päckchen vorfand. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Warum beging das Mädchen auf dem Friedhofe Selbstmord?

Wie wir gestern berichteten, wurde auf dem Friedhof in der Ogrodowastraße ein bewußtloses Mädchen gefunden, das nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Wie die Nachforschungen ergaben, stammt die Tote aus Sandomierz, ist 27 Jahre alt und heißt Katarina Kaczmarczyk. Das Mädchen war ihrem Geliebten nach Lodz gefolgt und hatte hier im Nachtasyl in der 28. Schützenregimentstraße übernachtet. Als sie erfuhr, daß ihr Geliebter verstorben war, ging sie auf den Friedhof und beging aus Verzweiflung Selbstmord. (a)

Tobsuchtsanfall infolge der Hitze.

An der Ecke der Petrikauer Str. und 6-go Sierpnia erlitt der 40jährige Juda Lipszyc (Zachodniastraße 46) plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er stürzte sich auf die Straßenpassanten und begann sie zu schlagen. Einige Polizeibeamte überwältigten schließlich den Tobenden und brachten ih nauf ein Polizeikommissariat. Ein Arzt erteilte ihm dort die erste Hilfe.

Vom Auto auf den Gehsteig geworfen.

In der Zakontnastraße wurde die Schajndla Krischke (Zakontna 1) von einem Auto mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert, daß sie schwere Verletzungen am Kopfe und Körper erlitt. Ein herbeigerufener Arzt erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie in ihre Wohnung. Der Chauffeur wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Explodierender Ofen

verletzt drei Arbeiter.

In der Fabrik von Oskar Reich (Napiorkowskiego 167) ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Durch Unachtsamkeit explodierte ein Ofen, in dem sich Kohlengase angesammelt hatten, wobei die Arbeiter Roman und Josef Dudka und Franciszek Jendrzejewski (alle drei Gliwackistraße 18 wohnhaft) verletzt wurden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Verletzten Hilfe und brachte sie in ernstem Zustande in ihre Wohnungen. (a)

Mit der Hand in der Maschine.

In der Fabrik von Adolf Kröning in der Petrikauer Straße 136 wurde der 38 Jahre alten Marta Kosowska von einer Maschine ein Finger der linken Hand abgerissen. Die Rettungsbereitschaft erwies der Verletzten Hilfe und überführte sie nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Zwei Buchmacher in Ruda verhaftet.

Bereits im vergangenen Jahre wurden den Behörden während der Rennen in Ruda-Pabianicka Meldungen davon gemacht, daß verschiedene Buchmacher (Vermittler von Rennwetten) ihr Unwesen treiben, indem sie die „Wetter" dadurch anlocken, daß sie ihnen höhere Gewinne in Aussicht stellen, als es am Totalisator möglich ist. Mit Beginn der diesjährigen Pferderennen hat die Polizei gleich am ersten Tage Beobachtungen angestellt und dabei die Feststellungen gemacht, daß auch jetzt wieder eine ganze Reihe solcher „stiller" Buchmacher ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Während der Rennen am vergangenen Sonntag verhaftete man zwei dieser Leute. Die beiden Verhafteten erwiesen sich als Munes Lenczycki und Jakob Schlojme Klapisz. Bei den Verhafteten fand man Notizbücher mit einer ganzen Reihe von Namen und Adressen, sowie 2300 Zloty Bargeld.

Die beiden Buchmacher wurden in das Gefängnis gebracht. Eine eingehende Untersuchung wurde eingeleitet, da die in den Notizbüchern der Buchmacher verzeichneten Personen gleichfalls zur Verantwortung gezogen werden sollen. Man verfolgt die Buchmacher deshalb, weil sie ihre Geschäfte im Geheimen betreiben und dem Fiskus keine Steuern zahlen. (a)

Vom Blitz getroffen.

Die 20jährige Marianna Ziarnicka und der 24jährige Wladyslaw Ciepluch aus der Antoniewskastraße 3 hatten sich am Sonntag nachmittags auf den Friedhof in Zarzew begeben. Als das Gewitter losbrach, suchten die beiden das Haus des Schulzen auf. Plötzlich schlug der Blitz in das Haus ein und verletzte beide. — In der Pogodnastraße 11 wurde ebenfalls durch einen Blitzschlag der dort wohnhafte Stefan Prycek schwer verletzt. Die Rettungsbereitschaft brachte die vom Blitz getroffenen Personen ins Kreiskrankenhaus. (a)

Junge stürzt vom Wagen.

In der Gdanskastraße 22 stürzte der dort wohnhafte 11jährige Jakob Knittel so unglücklich von einem Wagen, daß er sich einen Beinbruch und schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Knaben ins Krankenhaus. (a)

Autotaxe überfährt einen Schienenwärter.

Am gestrigen späten Nachmittag überfuhr ein Autotaxenchauffeur den Schienenwärter Stanislaw Rosinski, wohnhaft Podmiejskastraße 12, der mit dem Säubern der Schienen beschäftigt war. Der Schienenwärter erlitt Handbruch und Gehirnerschütterung. Er wurde in sehr ernstem Zustande ins Bezirkskrankenhaus überführt.

Opfer des „blauen Montag".

In der Lipowastraße 28 kam es gestern zu einer blutigen Auseinandersetzung, wobei der Hausbewohner Josef Durmaj so schwer verletzt wurde, daß er in sterbendem Zustande von einem Arzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.. — Im Dorfe Teofilow an der Alexandrower Chaussee kam es gestern zwischen einigen Betrunkenen zu einer Messerstecherei. Der 27jährige Maks Rogowski erhielt so schwere Stiche, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. (a)

Benzinexplosion verursacht Brand.

Im Hutgeschäft von Benjamin Ferder (Zgierskastraße 20) erfolgte gestern während der Reinigung von Hüten

---

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann

[23

Priska hörte alles wie im Traum, was die Leute berichteten. Der Chauffeur des leeren Herrschaftswagens erbot sich, Priska nach Hause zu fahren. Sie ließ sich ins Atelier fahren.

Frau Kulicke war nicht wenig entsetzt, als sie Priska sah. Priska erzählte, was sich zugetragen hatte. Sie wollte jetzt Ulrich lieber zu Hause erwarten und sich ein wenig hinlegen.

Frau Kulicke bettete sie und setzte sich neben sie. Plötzlich schrie Priska auf.

„Ich weiß nicht, was das ist, Frau Kulicke. Ich habe so entsetzliche Schmerzen. Irgend etwas ist da nicht in Ordnung."

Totenbleich war Priskas Gesicht, dicker Schweiß stand auf ihrer Stirn. Die erfahrene alte Frau sah, daß etwas geschehen mußte.

„Wir fahren sofort in die Klinik, Fräulein Priska. Hier können Sie nicht bleiben. Dort weiß man, was man zu tun hat."

Priska hatte keinen eigenen Willen mehr, sie war mit allem einverstanden, was Frau Kulicke anordnete.

Willenlos ließ sie sich in die Taxe setzen, hielt die Augen geschlossen, bis der Wagen in der Kalckreuthstraße hielt.

In der Klinik sah man gleich, daß hier Eile not tat. Zwei Schwestern brachten Priska sofort in ein Krankenzimmer Erster Klasse, um das Frau Kulicke gebeten hatte.

Während die alte Frau Priskas Personalien angab und alles übrige berichtete, wurde Priska entkleidet und untersucht. Der Arzt sah, daß eine sofortige Operation notwendig war.

Frau Kulicke hatte man nach Hause geschickt und gebeten, Herrn Marquardt zu verständigen, sobald er nach Hause komme. Es wäre wohl das beste, wenn er so schnell wie möglich in die Klinik käme, sagte man ihr.

Frau Kulicke war sehr traurig, als sie die Klinik verließ. Wie entsetzlich das alles war!

Niemand wußte besser als sie, wie sehr sich die beiden auf das Kind gefreut hatten. Wie besorgt der Maler um seine Braut war, wie er sie umhegte, und wie er alles tat, sie zu schonen und ihr das Leben zu verschönen.

Und nun mußte dieses Unglück kommen, mußte alle Hoffnung vernichtet sein.

Bangen Herzens wartete sie, bis Marquardt kam. Sie brauchte nicht lange zu warten. Sie war kaum zu Hause, als er schon die Korridortür aufschloß.

Er sah auf den ersten Blick, daß irgend etwas nicht in Ordnung war.

„Wo ist Fräulein Priska? Weshalb kommt sie mir nicht entgegen? Wie sehen Sie denn aus, Frau Kulicke?" Die Fragen überstürzten sich.

„Ich muß Ihnen etwas sagen... Herr Marquardt... Fräulein Priska ... es ist ein Unglück geschehen."

„So reden Sie doch, um Gottes willen! Sagen Sie schnell ..."

„Fräulein Priska ist in der Klinik, in der Kalckreuthstraße. Sie ist gefallen ... Sie sollen gleich hinkommen."

Marquardt hatte genug gehört. Im selben Augenblick stürzte er davon. In wenigen Minuten war er in der Klinik, ließ sich zum Arzt führen.

„Herr Marquardt?"

Der Maler konnte nur nicken, sah den Arzt aus angstvoll geweiteten Augen an.

„Doktor Kamenz. Sie sind der Verlobte des Fräulein von Wallis?"

„Ja. Und übermorgen wäre ich ihr Mann gewesen, wenn das alles nicht gekommen wäre. Aber, sagen Sie mir bitte, was ist mit ihr?"

„Es steht nicht sehr gut. Wir mußten gleich zur Operation schreiten, es ging nicht anders. Das Kind war sechs Monate alt, ein Junge. Es war sehr schade ..."

Marquardt sah fast hilflos auf den Arzt. Er konnte nicht sprechen.

„Darf ich zu ihr?" stammelte er dann.

„Das wird wohl kaum gehen. Sie ist noch nicht bei Bewußtsein."

„Wenn ich sie nur einen Augenblick sehen dürfte ..."

„Einen Moment, bitte, Herr Marquardt."

Marquardt blieb allein; qualvolle Minuten vergingen.

Dann kam der Arzt zurück und bedeutete ihm wortlos, ihm zu folgen. Er betrat das Krankenzimmer, aus dem ihm ein süßlicher Geruch entgegenkam.

Ulrich erstarrte beinahe, als er die Gestalt sah, die in dem schmalen Bett lag. Das ... das war Priska? So spitz war das Gesicht, so wächsern bleich, die Hände kraftlos und ohne Leben ... Und ihr Mund war verzerrt, dieser wunderschöne Mund, den er so gern küßte ...

Ulrich Marquardt war erschüttert. Einzelne Tränen rollten langsam die Wangen herunter.

Der Arzt machte ihm ein Zeichen. Leise trat Ulrich an das Bett heran, strich behutsam über die regungslose Hand Priskas, dann ging er hinaus.

Der Arzt sprach ihm tröstend zu.

„Es wird alles gut werden, Herr Marquardt. Diesen jungen, kräftigen Körper wird die Attacke nicht umwerfen. Sie müssen ruhig sein und vernünftig, damit Sie zu Ihrer Braut können, wenn sie morgen wach ist. Jetzt gehen Sie nach Hause und schlafen sich aus. Ihre Telephonnummer haben wir durch die Frau, die Ihre Braut hergebracht hatte. Wenn sich irgend etwas ereignen sollte, würden wir Sie sofort unterrichten. Aber ich bin überzeugt davon, es wird alles gut gehen, und Sie können ruhig schlafen."

Frau Kulicke war noch da, als Ulrich nach Hause kam. Angstvoll sah sie ihm entgegen. Und er war so froh, daß ein Mensch da war, mit dem er sich aussprechen, dem er alles sagen konnte. Die alte Dame wuchs ihm geradezu ans Herz in diesen schweren Stunden.

eine Benzinexplosion. Von dem Feuer wurde ein großer Vorrat an Hüten und dann die Einrichtung ergriffen. Der 1. Zug der Feuerwehr unterdrückte den Brand in kurzer Zeit. (a)

Zufuhrbahn entgleist — der Regen war schuld.

Infolge des heftigen Regengusses, der am Sonntag in den Abendstunden niederging, wurde das Geleise der Ruda-Tuszyner Zufuhrbahn derart unterspült, daß der Zug Nr. 1 an der Haltestelle der „Weißen Fabrik" aus den Schienen sprang. Die Entgleisung hatte eine mehrstündige Verkehrsstockung zur Folge. Erst gegen 19 Uhr abends konnte die Bahn wieder regelmäßig verkehren. (a)

Auf der Straße zur Welt gekommen.

In der Zgierskastraße gebar die Sura Strajman aus dem Dorfe Stanow plötzlich ein Kind. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die junge Mutter mit dem neugeborenen Kinde nach der Wöchnerinnenklinik. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; J. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Die Flucht vor dem Hunger.

5 Menschen suchen den Tod.

In seiner Wohnung (Odyncastraße 30) erhängte sich gestern der 60jährige Jan Pila. Als Angehörige ihn fanden, war er bereits erkaltet. Die Polizei hat die Leiche mit Beschlag belegt.

Im Poniatowskipark versuchte gestern die Dora Hurewicz (Zakontnastraße 21) sich mit einem bisher nicht festgestellten Gift das Leben zu nehmen. Von einem Wächter wurde sie aufgefunden.

Mit Sublimat versuchte sich gestern der Targowa 51 wohnhafte Arthur Zakrzewski das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus zu Radogoscz darnieder.

Der 31jährige Roman Klimek (Bielanskastr. 21) trank in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure. Er wurde ins Radogoszczer Krankenhaus eingeliefert, wo er in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt.

Die Ursache der fünf Verzweiflungsschritte ist ein und dieselbe: Arbeitslosigkeit. (a)

Der 6. und 7. Lebensmüde.

In der 1. Mai-Allee wurde gestern der 37jährige Jan Bajer (Baluter Ring 6) blutüberströmt aufgefunden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte mehrere tiefe Stichwunden fest. Ins Krnakenhaus gebracht, stellte es sich heraus, daß Bajer sich diese Messerstiche selbst beigebracht hatte, um sich auf diese Weise das Leben zu nehmen. (a)

Gestern spät abends erhängte sich im Treppenflur des Hauses 23 in der Zawadzkastraße ein Mann. Als man diese Tat bemerkte und die Rettungsbereitschaft herbeirief, war jede Hilfe bereits zu spät. Die Polizei bemüht sich, den Namen des Lebensmüden festzustellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Dieb erliegt einem eigenen Gasangriff.

In der Nacht zum 10. Juni machte sich der Einbrecher Stefan Wasiak, mit einem dünnen Gummischlauch bewaffnet, an der Wohnung des Stanislaw Przybyszewski (Mazurskastraße 18) zu schaffen. Wasiak leitete seinen Schlauch von einem Gasrohr aus dem Hausflur an das Schlüsselloch der Schlafstelle Przybyszewskis; nachdem er das Vorzimmer mit einem Schlüsselloch geöffnet hatte, drehte er den Gashahn auf. Im Schlüsselloch steckte jedoch von innen ein Schlüssel, weshalb das Gas anstatt ins Zimmer zu strömen, wo P. schlief, zumeist im Vorzimmer verblieb und Wasiak derart betäubte, daß er zusammenbrach und liegen blieb. Unaufhaltsam strömte das Gas weiter aus, bis schließlich der Besitzer der Wohnung erwachte und den besinnungslosen Einbrecher vorfand.

Wasiak wurde gestern vom Stadtgericht, da er bereits mehrmals vorbestraft ist, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Aus dem Reiche.

24 Bauernhöfe niedergebrannt.

32 Familien obdachlos geworden.

Im Dorfe Ochotniki, Kreis Radomsko, brach gestern Nacht im Anwesen des Landwirtes Rusajczyk ein Feuer aus, das vom Wind auf andere Gebäude übertragen wurde. Nach kurzer Zeit standen 24 Gehöfte in Flammen. Von den Flammen wurde das ganze tote und viel lebendes Inventar vernichtet. Während der Löschaktion wurden 6 Personen verletzt.

Durch das Feuer sind 32 Familien obdachlos geworden. Der durch den Brand angerichtete Schaden beträgt über 100 000 Zloty. Einstweilen wurden die Obdachlosen in den Nachbardörfern untergebracht. (a)

Textilfabrik in Bialystok abgebrannt.

In Bialystok brannte die Textilfabrik von Spiro ab. Der Sachschaden beträgt 1,5 Millionen Zloty; die Fabrik war jedoch versichert. Es haben 400 Arbeiter die Beschäftigung verloren. Bei der Löschaktion wurden einige Feuerwehrleute verletzt.

Mit 11 Jahren Betrüger und Dieb.

Vor einigen Tagen wurde in Krakau der 11jährige Eduard Ziemba verhaftet. Er ist hier als Zeitungsausträger bekannt. Trotz seiner 11 Jahre ist der Junge schon ein gefährlicher Betrüger und Dieb. Die Anzahl der von ihm betrogenen und bestohlenen Personen ist nicht gering. Die Eltern des Knaben wissen Bescheid über das Treiben ihres Sohnes. Sie nehmen ihm jedesmal das gestohlene Geld ab. In der letzten Zeit gaben sie ihm einen jüngeren Bruder zu Hilfe. Die Eltern besitzen in Swoszowic (dicht bei Krakau) 8 Morgen gutes Ackerland und ein schönes Häuschen. Der kleine Edmund stahl einem Arzt ein Sparkassenbuch auf die Summe von 300 Zloty. Als er das Geld in der Sparkasse abheben wollte, wurde er festgenommen. In der Erfindung neuer Tricks ist er unerschöpflich. Oft erzählt er Unbekannten, er habe keinen Vater und möchte gern dessen Schatten sehen wollen. Ein anderes Mal verlangt er einige Zloty auf Medizin für seine sterbenskranke Mutter. Einem Fremdenführer auf dem Wawel erzählte er, ein Ausflügler zu sein und seine Gruppe verloren zu haben. Er hätte jetzt kein Geld für die Heimreise. Die Leute geben ihm gewöhnlich eine gewisse Geldsumme. Die Liste der Betrogenen ist eine sehr lange. Die Polizei ist wehrlos, da der Junge unmündig ist. Sie muß sich gewöhnlich auf die Verfassung eines Protokolls beschränken.

So lange es noch Zeit ist, müßten Institutionen, die sich solcher Kinder annehmen, auch diesen in ihren Schutz nehmen und ihn auf einen guten Weg zu bringen suchen. Denn der Baum läßt sich nur biegen, solange er jung ist. (u)

Er spielte Adressat.

Ein Postbeamter, der Wertbriefe stiehlt.

Auf dem Warschauer Hauptpostamt wurden eine Zeitlang Wertbriefe gestohlen, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Anton Paziewski, einen Angestellten der Post. Er wurde unter Aufsicht gestellt. Lange Zeit hindurch wurde aber nichts Verdächtiges bemerkt. Vorgestern aber wurde er verhaftet. Er wurde einer Leibesvisitation unterzogen und man fand bei ihm einen Wertbrief mit einem Scheck auf 619 Schweizer Franken. In seiner Wohnung wurde ein anderer Wertbrief mit einem Scheck auf 800 Dollar gefunden. Paziewski bekannte sich zur Schuld. (u)

Das Kleinbahnunglück bei Warschau.

Der Verkehr verboten.

Im Zusammenhang mit den Verkehrsunfällen der Warschauer Kleinbahn wurde von der Staatsanwaltschaft bis auf weiteres jeglicher Verkehr auf diesen Linien verboten. Eine technische Kommission begab sich auf die Unfallsstelle, um die Ursachen zu prüfen. Es wurden von ihr sensationelle Beobachtungen gemacht. Die Kommission stellte fest, daß dem Unfall ein Verbrechen zugrunde liegt. Auf genaue Untersuchung hin wurde festgestellt, daß die automatische Weiche fehlerfrei arbeitet. Unweit der Unfallstelle wurde eine Schraube gefunden, die sich unmöglich von selbst gelöst haben konnte. Die Direktion der Kleinbahn hat beim Ministerium Berufung gegen das Verbot des Verkehrs eingelegt. Das Ministerium gab zur Antwort, daß das Verbot vom Staatsanwalt gegeben wurde, der dieses auch nur selbst zurückziehen könne. Im Zusammenhang mit dem Verbot haben sich auf den verschiedenen Haltestellen der Kleinbahn eine Menge Gemüse- und Milchproduktevorräte angesammelt, die täglich nach Warschau gebracht wurden. (u)

Das Skelett eines Auerochsen

in Piwna bei Posen ausgegraben.

In der Nähe von Posen wurde vor einigen Tagen in den Besitzungen des Grafen Mielzynski in Piwna bei Erdarbeiten das Skelett eines Auerochsen ausgegraben. An den Fundort ist Prof. Rakowski vom Posener Biologischen Museum, der sich mit der Rekonstruktion des Skeletts befassen wird, gefahren. Ebenso wurde das Skelett eines Riesenhechtes ausgegraben. (u)

An der Sense den Kopf abgeschnitten.

Tragischer Tod einer 4jährigen

In der Soldatensiedlung Chrobowicze, Kreis Jaroslaw, trug sich ein schrecklicher Unfall zu. Der Ansiedler Przybylowicz hatte seinen 4jährigen Sohn mit aufs Feld

---

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann

[24

Frau Kulicke hatte ihren Mann inzwischen durch einen Zettel verständigt, daß sie diese Nacht nicht nach Hause kam, und Marquardt war ihr dankbar, daß sie in der Wohnung blieb.

Es wurde eine entsetzliche Nacht. Ruhelos wälzte der Maler sich in den Kissen hin und her.

Er allein war schuld, daß Priska nun so leiden mußte. Wenn sie ihm nur früher alles gesagt hätte, dann wäre sie jetzt schon lange seine Frau, dann wäre sie mit ihm nach Brüssel gefahren, dann wäre das alles nicht passiert.

Dann wäre auch in Düsseldorf alles anders gewesen. Zu den bohrenden Schmerzen um Priska kam in dieser furchtbaren Nacht auch noch die Reue . . .

Damals . . . in Düsseldorf . . . Priska war so unlustig gewesen die Wochen zuvor, er hatte schon gemeint, sie liebte ihn nicht mehr.

In Düsseldorf hatte er dann Blanche Roix getroffen, seine Geliebte von der Kunstschule her. Sie war das Gegenteil von Priskas reiner Schönheit. Sie war prickelnder Sekt, und sie hatte ihm vom ersten Augenblick an gezeigt, daß er ihr noch immer gefiel.

Die alte Leidenschaft war plötzlich auch in ihm erwacht; er hatte sie nicht zu zügeln vermocht . . .

Schon am nächsten Tage war Marquardt ganz nüchtern geworden. Er hätte sich schlagen können, als der Rausch vorbei war. Aber er hatte nichts mehr ändern können. Die ganze Zeit über hatte ihn das Düsseldorfer Erlebnis gepeinigt. Und heute . . . heute verstärkte es seine Pein bis zur Unerträglichkeit . . .

Am frühen Morgen eilte er in die Klinik.

Priska war nicht bei Bewußtsein, sie fieberte stark.

Der Professor konnte wenig sagen; man mußte abwarten, nur die Natur konnte helfen.

Man erlaubte, daß Marquardt den Tag über in der Klinik blieb. Vielleicht, daß die Kranke aufwachte und ihn zu sehen verlangte.

Hier und da durfte er einen Augenblick ins Krankenzimmer, durfte leise über Priskas Hände streichen oder über ihr Haar. Bis zum Abend hatte sich nichts geändert.

Ulrich Marquardt ging nach Hause.

Zum ersten Male seit langen Jahren betete er in dieser entsetzlichen Nacht. Betete um das Leben dieses Geschöpfes, das er liebte wie noch nie einen Menschen zuvor. Betete er um diese Frau, die er nicht mehr aus seinem Dasein wegzudenken vermochte . . .

Als er am Morgen in die Klinik kam, war eine leichte Besserung eingetreten. Das Fieber hatte nachgelassen, der Atem ging ruhiger, der Schlaf war natürlicher als am Tage zuvor.

Aber auch dieser Tag verging, ohne daß Priska zum Bewußtsein erwachte.

Stundenlang saß Ulrich Marquardt neben dem Krankenbett, geduldiger als eine Krankenschwester. Er war dankbar dafür, daß man ihn sitzen ließ, bis es Nacht geworden war.

In dieser Nacht vermochte er zum ersten Male wieder ein paar Stunden zu schlafen. Er war völlig erschöpft.

Am anderen Vormittag saß er wieder auf seinem Stuhl neben Priskas Bett. Das Fieberthermometer hatte erfreuliche Kunde gegeben: Priska war beinahe fieberfrei. Man sah es auf den ersten Blick, daß es ein wenig aufwärts ging.

Die Schwester hatte für einen Augenblick das Zimmer verlassen; Ulrich war mit Priska allein.

Tiefste Stille herrschte in dem Raum. Ulrich Marquardt ließ keinen Blick von dem schmalen, weißen Gesicht in den Kissen. Es war zart wie ein Kinderantlitz. Bläuliche Schatten lagen um die Augen, die Haut war ganz durchsichtig geworden.

Das schöne Haar war zerzaust, obwohl es in einen Zopf geflochten war. Der Mund war leicht geöffnet, zeigte die schönen, weißen Zähne.

Ulrich beugte sich über Priskas Gesicht. In diesem Augenblick schlug sie die Augen auf. Die braunen Sterne hatten noch einen krankhaft fieberigen Glanz; aber man sah, daß sie mit Bewußtsein in die Welt blickten.

„Liebling!"

Leise flüsterte es Ulrich, und er hatte Mühe, die Tränen zurückzudrängen, vor der Erschütterung dieses ersten klaren Blicks.

Wie in tiefem Nachdenken sah Priska ihn an. Ein Erkennen huschte über ihre Züge. Sie wollte lächeln; aber es wurde nur eine kleine hilflose Bewegung des Mundes.

„Ulrich!" Wie ein Hauch kam es aus ihrem Munde.

„Still, Liebes, du darfst nicht sprechen!"

Zart küßte er ihren Mund, den er so schmerzlich entbehrt hatte. Leise und zärtlich strich er über das schmale Gesicht, legte seine Hände sachte auf die ihren. Plötzlich fühlte er, daß diese kraftlosen Hände die seinen suchten. Regungslos saß er da, versunken in dem Bewußtsein, daß ihre Seelen sich gefunden hatten.

Es dauerte nur einen Augenblick. Dann hatte Priska die Augen wieder geschlossen, war abermals in tiefen Schlaf gesunken.

Als die Krankenschwester einen Augenblick später das Zimmer betrat, konnte Ulrich ihr flüsternd das kurze Erwachen Priskas mitteilen.

Zum ersten Male durfte er aufatmen, als er heute die Klinik verließ. Trotzdem dauerte es noch viele Tage, ehe man sagen konnte, Priska sei über den Berg.

Es verging kaum ein Abend, an dem nicht leichtes Fieber einsetzte. Sehr matt war Priska, so matt, daß sie sich kaum freuen konnte, wenn Ulrich kam oder Frau Kulicke.

Sechs Wochen waren nun schon seit dem Unfall vergangen. Priska war immer noch nicht gesund; es sah aus, als ob sie keine rechte Lust zum Gesundwerden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

genommen. Unterwegs ist der Wagen, auf dem beide saßen, umgefallen. Das Kind fiel dabei auf die auf dem Wagen liegende Sense, so daß der Kopf vom Leibe getrennt wurde. (a)

Warschau. Um das große Los betrogen. Am 18. Juli, also am letzten Ziehungstage der Staatslotterie, erschien bei dem Schneider Eisenberg (Dzielna 3) der Unterkollekteur Rubin Fast und überredete den Schneider, ein Viertel eines Loses zu kaufen. Der Schneider erhielt die Nummer 115 944. Einige Zeit darauf erschien Fast wieder und sagte dem Schneider, er habe den Einsatz gewonnen. Der ahnungslose Schneider gab dem Betrüger sein Los und erhielt dafür den Einsatz. Als er einige Zeit darauf die Zeitungen durchsah, bemerkte er, daß auf seine Nummer der Gewinn von 200 000 Zloty gefallen sei. Sofort begab er sich auf die Suche nach dem Kollekteur, konnte ihn aber nirgends ausfindig machen. Er meldete den Vorfall der Polizei, die den gewissenlosen Betrüger hinter Schloß und Riegel bringen konnte. (u)

— Oberpolizisten als Zuhälter. Vor einiger Zeit wurden in Warschau einige Hotelbesitzer verhaftet, die in ihren Hotels Umgang mit Dirnen duldeten. Ebenso wurden 7 Polizeivorsteher verhaftet, die Schmiergelder nehmend, die Unternehmen schützten. Man erwartet in dieser Affäre interessante Einzelheiten, um so mehr, da unter den Angeklagten der Bruder eines ehem. Ministers ist. (u)

— Zehn Bäckereien geschlossen. Während der Besichtigung der Bäckereien durch eine sanitäre Kommission wurden 10 Bäckereien geschlossen, da sie vor Schmutz starrten. An den Orten, wo das Mehl aufbewahrt und Teig eingemacht wurde, wimmelte es von Würmern jeglicher Art. (u)

— Brand bei Herse. In der bekannten Modefirma Boguslaw Herse brach infolge eines Kurzschlusses ein Brand aus. Während der Rettungsaktion wurde die ganze vierte Etage, in der sich ein Gymnasium befindet, vollständig unter Wasser gesetzt. Es ist dies schon der dritte Brand bei Herse innerhalb der letzten Jahre. Der Sachschaden wurde noch nicht berechnet. (u)

Bromberg. Einer, der Prügel wert ist. Gestern früh wurde in der Wohnung der Eheleute Obarski, die gerade an diesem Tage ihre silberne Hochzeit feierten, eine Depesche abgegeben, die die Nachricht brachte, daß ihre Tochter, eine Warschauer Revuekünstlerin, in der Weichsel ertrunken sei. Da aber auf dem Telegramm keine Unterschrift war, schöpfte man Verdacht. Man verständigte sich sofort telephonisch mit Warschau und erfuhr, daß die Sängerin Obarska gesund sei. Es wurde die Polizei benachrichtigt, die nach dem geschmacklosen Spaßmacher fahndet. (u)

Sport • Turnen • Spiel

Spielkalender für die Ligaspiele.

Sonntag wurde in Warschau der Spielkalender für die weiteren Spiele um die Ligameisterschaft aufgestellt.

I. Gruppe (Finalisten).

6. August: Ruch — LKS, Legji — Pogon. 13. Aug.: Ruch — Pogon, Legja — Wisla. 15. Aug.: LKS — Wisla. 20. Aug.: Cracovia — Legja, Pogon — Ruch. 27. Aug.: Wisla — Ruch, Pogon — Cracovia. 3. September: Cracovia — Wisla, Ruch — Legja, LKS — Pogon. 17. Sept.: Wisla LKS, Pogon — Legja. 24. Sept.: Ruch — Cracovia, Pogon — Wisla, Legja LKS. 8. Oktober: Wisla — Legja, LKS — Cracovia. 15. Okt.: Cravovia — Pogon, Ruch — Wisla, LKS — Legja. 22. Okt.: Wisla — Cracovia, LKS — Ruch. 28. Okt.: Wisla — Cracovia, LKS — Ruch. 28. Okt.: Cracovia — LKS, Legja Ruch. 1. November: Wisla — Pogon. 5. Nov.: Pogon — LKS, Legja — Cracovia. 12. Nov. Cracovia — Ruch.

II. Gruppe (Abstiegskandidaten).

6. August: Garbarnia — Warta, Czarni — Podgorze. 13. Aug.: Podgorze — Czarni. 15. Aug.: Garbarnia — Czarni — Warszawianka — Warta. 20. Aug.: Warszawianka — Podgorze, 22. pp. — Warta. 27. Aug.: Podgorze — Warszawianka, 22. pp. — Garbarnia. 3. September: Czarni — 22. pp., Warta — Garbarnia. 16. Sept.: Garbarnia — Warszawianka. 17. Sept.: Warszawianka — Garbarnia, 22. pp. — Podgorze, Warta — Czarni. 8. Okt.: Garbarnia — Podgorze, Czarni — Warta, 22. pp. — Warszawianka. 14. Okt.: Garbarnia — 22. pp. 15.. Okt.: Warszawianka — Czarni, Warta — Podgorze. 22. Okt.: Czarni — Garbarnia, Warszawianka — 22 pp. 29. Okt.: Czarni — Warszawianka, Warta — 22. pp. 1. November: Podgorze — Garbarnia. 5. Nov.: Podgorze — 22. pp., Warta — Warszawianka.

Morgen Hakoah (Wien) — LKS.

Morgen, um 6 Uhr abends, findet auf dem LKS.-Platz das Freundschaftsspiel zwischen der Wiener Hakoah und dem LKS. statt. Zu diesem Treffen hat sich LKS. ganz besonders dadurch vorbereitet, daß seine Mannschaft einige Trainings mit dem Trainer Krenek durchführte. Die Wiener kommen aus Warschau, wo sie bekanntlich zwei Spiele lieferten. Die Gäste präsentierten sich in Warschau von der besten Seite. Die Mannschaft ist gut durchtrainiert und glänzt durch Schnelligkeit, gute Ballbehandlung und Schußsicherheit. Ganz besonders gefährlich sind die Seitenflügel. Hakoah wird in Lodz wie folgt antreten: Löwy, Feldmann, Donenfeld, Bretifeld, Stroß, Platschek, Mausner, Hausler, Ehrlich II, Ehrlich I und Reich. LKS. stellt den Gästen ihre komplette Ligamannschaft gegenüber.

Am Sonntag Aufstiegsspiel in Lodz.

Das erste Ligaaufstiegsspiel in Lodz steigt am kommenden Sonntag. Der Lodzer Meister wird die Posener Legja zum Gegner haben.

Fußball: Lemberg — Tschernowitz 3:0.

Das in Lemberg ausgetragene Städtespiel mit der Tschernowitzer (Rumänien) Auswahlmannschaft endete mit einem schönen 3:0-Siege der Lemberger Elf.

Lodzer Radfahrer starten in Warschau.

Morgen veranstaltet der Warschauer Cyklistenverein in Warschau Abendrennen, an welchen neben dem neuen Polenmeister auch die Lodzer Einbrodt und Paul sowie die Spitzenfahrer von Warschau teilnehmen werden.

Bochenski verliert in Budapest.

Bei den am Sonntag in Budapest stattgefundenen Schwimmwettbewerben mußte unser beste Schwimmer Bochenski im 100 Meter-Freistilschwimmen eine harte Niederlage hinnehmen. Er konnte sich erst als Fünfter placieren. Sieger wurde Csik in 1,01,4 Sek.

Die 2000-Kilometer-Fahrt.

Die deutsche 2000-Kilometerfahrt ist beendet. Von 455 gestartete Fahrzeugen sind 283 ans Ziel gekommen, davon 188 in der vorgeschriebenen Sollzeit.

Richter und Metze deutsche Meister.

Die Endläufe der deutschen Flieger- und Stehermeisterschaft fanden Sonntag in Elberfeld statt. Bei den Berufsfliegern siegte Richter vor Engel und Steffes, bei den Stehern Metze vor Hille und Schindler.

Boxen: Deutschland — Italien 12:4.

Der gestern in Essen ausgetragene Boxländerkampf endete mit einem 12:4-Siege der deutschen Auswahlacht.

Tennis: England — Amerika 4:1.

Das in Paris stattgefundene Halbfinale um den Davispokal zwischen der europäischen und ameriaknischen Zone endete mit einer katastrophalen Niederlage der amerikanischen Vertreter.

Daniel Prenn — Mitglied des englischen Tennisverbandes.

Der ehemalige deutsche Meister und internationale Tennisspieler Daniel Prenn, der jüdischer Abstammung ist, und von dem heutigen Deutschland zu keinem internationalen Treffen mehr herangezogen wird, hat sich vom deutschen Tennisverband losgesagt. Der Meisterspieler hat an den britischen Verband ein Gesuch um Aufnahme als Mitglied eingereicht.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 25. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.05 Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 17.15 Leichte Musik, 18.35 Lieder-Rezital, 19.10 Schallplatten, 19.20 Verschiedenes, 20 Abendkonzert, 21.10 Abendkonzert, 22 Tanzmusik, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 16 Konzert, 17.35 Liederstunde, 18.05 Werke für Harmonium und Klavier, 20.05 Tanzmusik, 23 Konzert.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.45 Konzert, 13 Schallplatten, 16 Xylophon und Zither, 16.35 Orgelmusik, 16.55 Zeitgenössische Lieder, 17.10 Volkslieder, 20.10 Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Konzert, 13 Konzert, 15 Kinderstunde, 17.30 Feierabendkonzert, 20.05 Eine lustige Stunde, 21 Leichte Trio-Musik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Konzert, 13.10 Konzert, 15.35 Unterhaltungsmusik, 17.30 Johannes Brahms, 19 Unterhaltungskonzert, 22.05 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Konzert, 12.10 Schallplatten, 12.30 Orchesterkonzert, 13.40 Schallplatten, 14.50 Orchesterkonzert, 18.30 Deutsche Sendung, 20.10 Xylophon-Solo und -Duo, 20.30 Lustiges Potpourri, 22.15 Tanzlieder

Links oben: Der Amerikaner John Cobb will den Weltrekord „2500 Meilen in 24 Stunden" schlagen. Sein Wagen ist mit einem Funkapparat versehen, der ihm die Verständigung während der Fahrt ermöglichen soll.

Unten: Mit dem Sportflugzeug nach Amerika startete der deutsche Flieger Günther Wirthschaft, der jedoch verschollen ist.

Rechts oben: Mit solch schweren eisernen Masken sind die Torwärter beim amerikanischen Baseballspiel versehen.

Unten: Ein gut gelungenes Salto mortale am Reck.

Der kleine Teufel.

Von Werner Illing.

Ein alter Mann, der wie Bernard Shaw aussieht, verkauft von seinem Wägelchen Bananen.

Fünf Stück 'n Fuffzcher?" Er blinzelt mich freundlich an. Der Kauf wird abgeschlossen. Es stellt sich heraus, daß ich kein bares Geld bei mir habe. Den Zehnmarkschein kann der Alte nicht wechseln. Wir sind ziemlich ratlos.

Zwei Jungens, die am Laternenpfahl räkeln, schlängeln sich heran.

„Ich kann emal bei'n Fleescher wechseln gehn", sagt der ältere.

Bernard Shaw heftet einen durchdringenden Blick auf den bereitwilligen Knaben, als wollte er in der Tiefe der Seele lesen. Zögenrd gibt er ihm den Schein und zieht ihm die Mütze vom Ohr. „Als Pfand," sagt er listig.

Der Junge haut ab und saust um die Ecke.

Wir warten, warten lange. Der kleinere Kerl, er ist vielleicht neun Jahre, lehnt sich mit dem Ellenbogen gewichtig auf den Wagenrand. Er deutet auf die Mütze, die Bernard Shaw in der Hand hält und meint orakelhaft: „ . . . die is noch keene achzch Pfennig wert . . ." worauf er ein Auge zuklemmt und das andere interessiert auf mich heftet.

Der Alte beginnt zu zittern, wie ein Altwarenhändler befühlt er mit kundigen Fingern das schweißige Futter der Mütze. Viel ist nicht daran . . .

Der Knirps bohrt sich in der Nase. Nach einer kleinen Weile flötet er harmlos: „Was der is, dem hätt ich nich zehn Mark gegäm . . ."

Der Bananenverkäufer furcht seine weißen Brauen. „Wer is'n dem sei Vater?" fragt er streng. "Wo wohnt 'n der . . .?"

Der Knirps löst sich vom Wagen, tritt den Rückzug nach der Laterne an und läßt bedauernd seine Schultern fallen. Er hat leider keine Ahnung . . . Er wird sich lieber in Stücke hauen lassen, als seinen Kameraden zu verraten.

Ich beherrsche mich zwar, um den alten Mann nicht noch mehr aufzuregen. Immerhin: es handelt sich um meinen letzten Zehnmarkschein. Er ist mir mindestens soviel wert, wie Rothschild einige hundert Millionen.

Der Kleine wippt an der Laterne auf und ab. ohne auch nur einen Blick von Bernard Shaw und mir zu lassen. Er saugt sich an uns fest, er schlürft genießerisch unsere Verwirrung. Man sieht, wie er sich anstrengt, der Situation einen dramatischen Höhepunkt abzugewinnen. Endlich neigt er sein Engelsköpfchen zur Seite und spricht nach halboben träumerisch in die rosige Abenddämmerung: „Der is nämlich e sehr mausiges Luder . . . !"

Der Alte flucht weinerlich. Mir kribbelts in den Fäusten. Da flitzt der Angeschuldigte atemlos um die Ecke. In seiner Hand klirrt Silbergeld. Während er es dem Händler umständlich aufzählt, keucht er: „Ersch hamse mich warten lassen — dann sachtn se, 's Wechselgeld brauchtn se selber — und dann ham se mirsch hingeschmissn."

„Mir dachtn schon, du wolltest deine Mütze schwimm' lassen," meint Bernard Shaw freundlich, während er das Pfand herausgibt.

„Nee", antwortet der Jüngling sachlich: „Das ging nich. 's is Vatern seine . . ." Stülpt sich den dreckigen Deckel aufs Haupt und zieht stolz wie ein spanischer Grande ab. Der Knirps folgt ihm und schält im Abgang eine Banane, von der niemand weiß, wo er sie gekauft hat. Eine zweite hängt wie ein krummer Türkendolch aus seiner Hosentasche. Mit zierlicher Bewegung überreicht er sie seinem ehrlichen Kumpan.

Am Scheinwerfer.

Wenn Hitler kommt.

Die nationalsozialistische „Leipziger Tageszeitung" berichtet folgende „wahre Begebenheit", die sich bei der Ankunft Adolf Hitlers am letzten Sonntag zugetragen haben soll:

In Halle 7 auf dem Ausstellungsgelände war Hochbetrieb. Wir Leipziger sollten wieder mal unserem Führer in die Augen sehen dürfen. Eine junge Parteigenossin hatte das große Glück, ihren Platz direkt am Mittelgang zu haben. Ihre Freude und Erwartung, den geliebten Führer vielleicht sogar aus allernächster Nähe zu sehen, wurde immer größer. Die Fahnen zogen ein, die Arme streckten sich. Die Spannung und Erwartung unter den Massen stieg immer mehr. Da setzten zuerst aus der Ferne, dann immer mehr anschwellend, die Heilrufe ein, die Ankunft des Führers meldend. Unsere Parteigenossin geriet in immer freudigere Eregung. Ganz nahe kam der Führer an ihr vorbei. Die Gunst, diesen Augenblick zu erleben und ihrem Führer in die Augen gesehen zu haben, löste in ihr eine unbändige Freude aus. Sie war ganz außer sich und zitterte am ganzen Körper vor Ergriffenheit. Ihrer großen Freude mußte sie Ausdruck geben, sie wandte sich zum Nachbar, einem älteren, bejahrten Herrn, umarmte ihn und gab ihm einen schallenden Kuß.

Der Zusammenhang zwischen Hitler-Bewegung und Sexualpathalogie ist selten so klar geworden wie bei dieser Schilderung der Hin-zu-Hitler-Bewegung einer ergriffenen Parteigenossin, bei der es mitten im Bahnhof und am ganzen Körper zitternd zu einem — Kuß an die unrichtige Adresse kommt.

Sekretärin gesucht.

Von John K. Newnham.

Schon auf der Treppe traf ich Jackson. Auch er wollte in der Direktion vorsprechen. Im Warteraum befanden sich bereits zwei junge Damen. Sie bewarben sich um die freigewordene Stelle einer Direktions-Sekretärin, wie uns der Bürodiener mitteilte.

Die eine war schlank, hübsch, parfümduftend. Große blaue Augen und schmale Kirschenlippen. Sie trug ein entzückendes Sommerkleidchen. Tadellose Beine schimmerten durch dünne, mattglänzende Seidenstrümpfe.

Die andere war groß und von einer Magerkeit, die man nicht als Schlankheit bezeichnen kann. Ihre Haare endeten rückwärts in einem Knoten. Eine große Brille verbarg ihre Augen. Ihre Kleidung schien eigens für eine Pensions-Insassin angefertigt. Ihre Beine steckten in dicken, schwarzen Wollstrümpfen.

Ich blickte Jackson an. Er erwiderte den Blick.

„Zehn Schilling auf die Duftende," sagte ich. Er grinste.

„Abgemacht," antwortete er. „Ich setze zehn Schilling auf die Bebrillte."

„Du wirst die Wette verlieren," warnte ich ihn.

„Warum?"

„Ich kenne die Menschen," sagte ich. „Die Duftende ist sicherlich eine elende Stenotypistin. Ich vermute, daß sie auf jeder Seite zwölf Fehler macht, die sie nicht bemerkt, und zwölf Fehler, die sie bemerkt und so ausradiert, daß ein häßlicher Fleck zurückbleibt."

„Ganz meine Ansicht," stimmte Jackson zu.

„Und überdies ist ihre Stenographie ganz jämmerlich. Sie wird ihren Vorgesetzten durch den betrübten Gesichtsausdruck, mit dem immer wieder beim Diktat ‚Was sagten Sie, bitte?' fragen wird, zur Verzweiflung bringen. Besonders, wenn er unverheiratet ist und seinen Aerger nicht an seiner eigenen Frau abreagieren kann."

„Ganz richtig," sagte Jackson. „Und er ist unverheiratet. Du glaubst also wirklich, daß die Duftende den Posten bekommt?"

„Ich bin fest überzeugt."

„Aber wir sind doch in einem Büro und in keinem Filmatelier."

„Laß gut sein, ich kenne die Menschen!" sagte ich ein wenig hochmütig. „Ich weiß, warum ich mein Geld auf die Duftende gesetzt habe."

„Und ich," erwiderte Jackson, „ich bleibe bei der Bebrillten. Warum? Das will ich dir sagen. Sie ist wahrscheinlich eine bessere Stenographin als der alte Gabelsberger selbst . . ."

„Zugegeben!" unterbrach ich ihn.

„Und dann sehe ich ihr an, daß sie eine fabelhafte Maschinenschreiberin ist. Sie spannt die Blätter rascher ein als die andere ihren Lippenstift. Sie ist ordnungsliebend und genau."

„Welche würdest du also wählen," fragte ich hämisch.

„Die Duftende," antwortete er, ohne zu zögern.

„Nun, dann . . ." begann ich — aber in diesem Augenblick wurde die Brillenträgerin ins Direktionszimmer gerufen.

Schweigend warteten wir.

Fünf Minuten, zehn Minuten verstrichen. Dann kam die Bebrillte wieder heraus und setzte sich. Die Duftende trat ein.

Wieder verstrichen zehn Minuten. Dann kam die Duftende heraus. Man merkte ihr die Enttäuschung und Entrüstung an. Ich glaubte sogar Tränen in ihren großen blauen Augen zu bemerken. Wütend puderte sie ihr Näschen, sagte hochmütig: „Ich gratuliere!" zu ihrer Konkurrentin und verließ uns.

Wieder ging die Bebrillte ins Direktionszimmer. Mit triumphierenden Lächeln kam sie dann heraus.

„Du schuldest mir zehnSchilling," sagte Jackson.

„Es scheint so. Mir unverständlich. Wirklich sehr merkwürdig."

„Nein, gar nicht merkwürdig," erwiderte Jackson. „Doch da kommt ja die Direktion höchstselbst. Ich werde dich vorstellen."

Und ich sah eine streng dareinblickende Dame in mittleren Jahren aus dem Direktionszimmer kommen und auf uns zutreten.

„Frau Direktorin Smith," sagte Jackson, während sich sein Grinsen in ein verbindliches Lächeln verwandelte, „gestatten Sie, daß ich Ihnen einen Kollegen vorstelle!"..

(Aus dem Englischen von Leo Korten.)

Vom Büchertisch.

Neue Ostasienbücher. „Drittel der Menschheit"*) von Otto Mänchen-Helfen. In Ostasien lebt mehr als ein Drittel der Menschheit: 480 Millionen in China, 90 in Japan, 60 in Niederländisch-Indien. Selbst das „kleine" französische Hinterindien zählt soviele Einwohner wie Spanien und die „unbedeutenden" Philippinen, immerhin noch soviel wie Belgien und Holland zusammen. Weltwirtschaft und Weltverkehr haben um diese Welt, die unseren Großvätern kaum mehr war als ein Gegenstand interessanter Neugier, so nahe gerückt, daß sie zur unseren wurde. Den Preis der Seife und Margarine in Deutschland bestimmt der Ausfall der Sojabohnenernte in der Mandschurei. Ein siegreicher Streik der Textilarbeiterinnen in Schanghai wirkt zurück auf die Löhne in Plauen, Manchester und Roubaix (und Lodz). Das Ende der chinesischen Generalkriege wird der Industrialisierung des ungeheuren Landes einen solchen Antrieb geben, daß sich der europäischen und amerikanischen Maschinenindustrie auf lange hinaus ein geradezu unbegrenzter Markt eröffnet. Was immer in Ostasien geschieht, geht uns an." (Aus dem Vorwort.

Es geht uns alle an. Jedes Geschehen hat seine ursprüngliche Ursache. Diese Ursachen und Zusammenhänge des täglichen Weltgeschehens, das sich im Fernen Osten abspielt, müssen wir kennenlernen, wenn wir die berichteten Tagesereignisse verstehen wollen. Das Buch von Mänchen-Helfen ist hierfür ein ausgezeichneter Informator, weil der Verfasser selber außerordentlich gut informiert ist über diese Fragen. Die einzelnen Kapitel „Der Kampf um die Mandschurei", „Das feudale Japan und die Arbeiterklasse", „Wie China Republik wurde", „Insulinde", „Der Generalskrieg", „Der Weg des chinesischen Proletariats", „Die Kuomintang" und andere geben vielseitigen Aufschluß über so viele Fragen, die heute alltäglich scheinen, aber tatsächlich unbekannt sind und deshalb gänzlich falsch verstanden werden.

„Reise ins asiatische Tuwa"*). Mit 28 Photographien. Otto Mänchen-Helfen, der ehemalige Leiter der Soziologisch-Ethnologischen Abteilung des Marx-Engels-Instituts in Moskau hat im Jahre 1929 nach langen Mühen die Mitreise zu einer Expedition der Kommunistischen Arbeiteruniversität des Ostens zur Erforschung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Zukunftsmöglichkeiten dieses für europäische Begriffe noch ziemlich unbekannten Landes erwirkt und das vorliegende Buch ist das Ergebnis dieser Reise. Tuwa ist eine „selbständige" Republik der primitiven Renntiernomaden im Gebiet der Mongolei, zwischen Sibirien, dem Altaigebirge und der Wüste Gobi, dem für Europäer verschlossensten Lande Asiens. Tuwa stand abwechselnd unter der Herrschaft der Chinesen und Mongolen, der zaristischen Gouverneure, der roten Partisanen, der Weißgardisten und ist jetzt ein selbständiger in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, eine sowjetrussische Kolonie. „Ich war der erste Nichtrusse, der die Republik Tuwa betrat", schreibt der Verfasser und gibt aus dem Lande und dessen Bewohnern eine anschauliche und höchst interessante Schilderung. Auch hier werden, wo es notwendig zum Verständnis des Rätselhaften ist, die kausalen Zusammenhänge in der recht eigenartigen Lebensentwicklung dieser Söhne des großen Dschingis Chan gezeigt. Es ist mehr als eine Reisebeschreibung, weil der Verfasser nicht nur Reisender, sondern Gelehrter, Ethnologe, Soziologe ist. Und trotzdem liest man dieses aufschlußreiche Buch wie einen interessanten und spannenden Roman. Die eingestreuten Bilder veranschaulichen das Gesagte auf eine leichte Weise.

*) Die Bücher sind im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse", Petrikauer 109, vorrätig.

Vom Film.

Casino: Eine Nacht an der Riviera.

Eine Filmoperette, eine musikalische Komödie; leicht, etwas pikant, geschaffen für die Sommersaison, in der der Zuschauer keine ernsten Sachen mag. Die Schauspieler, bisher noch nie auf der Leinwand gesehen und dem Lodzer Publikum unbekannt, sind eigentlich keine Filmschauspieler, es sind Größen der Pariser Oper. Man merkt es ihnen aber darum fast garnicht an, und man muß es ihnen lassen, Stimmen habe sie schöne, wie es sich eben für Opernsänger ziehmt. Am Film selbst hätte man ja nichts auszusetzen, nur — der Schluß: man schließt einfach mit einer Reklame auf französische Weine. Trinkt französische Weine, Liköre und Cognacs, und ihr werdet — glücklich. Etwas rätselhaft, nicht wahr? Ja, „man merkt die Absicht und wird verstimmt". Eine nichtssagende polnische PAT-Reportage und eine vollwertige Paramounth-Wochenschau sind das Beiprogramm

Semper

Aus Welt und Leben

Arbeit nur für Nazis.

Nichtzahlenden Gewerkschaftern droht man mit Entziehung der Staatsangehörigkeit.

Der Begriff „Parteibuchbeamter“ war für die Hakenkreuz-Faschisten das Schlagwort im Kampfe gegen das verruchte Parteiensystem; Parteibuchbeamte nannte man alle Beamten, die sich offen zu einer der republikanischen Parteien bekannten. Und vielen, die da hörten, es müsse Schluß gemacht werden mit der Parteiwirtschaft, gefiel der Nationalsozialismus, und da man im Stillen die Hoffnung hegte, an die Stelle der „Parteibuchbeamten“ zu kommen, war man gern bereit, sogar Nationalsozialist zu werden.

Und was tut nun die NSDAP.? Der Stellvertreter des „Führers“ Hitler, der Nationalsozialist Rudolf Heß, verfügte gestern im „Völkischen Beobachter“:

„Alle Nationalsozialisten, gleichgültig, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP., deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Unter den „Altparteigenossen“ sind besonders aktive Kämpfer zu bevorzugen, die sich vor der Oeffentlichkeit in hervorragender Weise als Nationalsozialisten zeigten (SA- und SS-Angehörige) und älteste Mitglieder, welche die letzte Zeit Leiden und Benachteiligungen auf sich nahmen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß selbst etwas geringere Befähigung bei den Altparteigenossen oft ausgeglichen wird durch erhöhten Arbeits- und Aufbauwillen (!) zugunsten des nationalsozialistischen Staates. „Altparteigenossen“ in Handel und Gewerbe sind beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen stets zu bevorzugen...“

Wie behandelt man aber die ehemals freigewerkschaftlichen Arbeiter? Ihnen gegenüber ist den Nazi jedes Mittel des physischen und moralischen Terrors zulässig und dies sogar bezüglich des Zahlens von gewerkschaftlichen Beiträgen.

Nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften haben sich Tausende gewerkschaftliche Mitglieder geweigert, die Beiträge wieder zu bezahlen. Die Mitgliederzahlen gingen rapide zurück. Nun hat man das Mittel gefunden, alle Arbeiter in die nationalsozialistischen Gewerkschaften zu pressen:

Wer sich nicht der „Deutschen Arbeitsfront“ anschließt, verliert das Staatsbürgerrecht. Er kann jederzeit außer Landes gebracht oder ausgehungert werden. Damit sich alle beeilen, wird angedeutet, daß auch die Eingliederung in die „Arbeitsfront“ bald unmöglich werden kann; es sei damit zu rechnen, daß über sie die gleiche Mitgliedersperre verhängt werde wie über die NSDAP., die SA., SS., NSBO. und den „Stahlhelm“. Wer draußen geblieben sei, habe sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Und früher einmal hieß es: Kampf dem Parteienstaat, den Parteibuchbeamten, dem marxistischen Terror!

Rettung von verschollenen Fischern auf Kamtschatka.

Nach einem Funkspruch aus Chabarowsk sind auf Kamtschatka 28 verschollene russische Fischer von einem Küstenwachtboot entdeckt und geborgen worden. Sie waren am 30. Dezember 1932 an der Küste Kamtschatkas zum Fischfang ausgefahren und blieben seitdem verschollen. Man hielt sie längst für tot. Das Küstenwachtboot fand sie an einer menschenleeren Stelle und brachte sie nach Petropawlowsk, wo sie überaus herzlich empfangen wurden.

Tschechisches Flugzeug abgestürzt.

Ein von Brünn nach Olmütz gestartetes Militärflugzeug, das von einem Stabkapitän gesteuert wurde, stürzte aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe von Proßnitz ab. Beide Insassen, der Kapitän und ein Major, konnten sich mit einem Fallschirm retten. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert und ging in Flammen auf.

Ein britisches Faschisten-Lokal in London demoliert.

Ein Millionenschatz auf dem Meeresgrund

Die Kronjuwelen des Kaisers Maximilian von Mexiko und 4 Millionen Dollar gefunden.

Nach Pariser Blättermeldungen aus Washington ist das Hebeschiff „Salvar“ in einer Entfernung von hundert Kilometer von Cap Virginia auf das Wrack des im Jahre 1911 gesunkenen Dampfers „Merida“ gestoßen. Im Innern des Wracks wurde ein Schrank gefunden, der die Kronjuwelen des Kaisers Maximilian von Mexiko enthalten soll, die um diese Zeit aus Mexiko fortgeschafft wurden. Weiter wurden im Innern des Wracks vier Millionen Golddollar gefunden, die den Anhängern des früheren Präsidenten von Mexiko, Madeiro, gehört haben sollen.

5000 Jahre befruchten die Gegenwart.

Originelle Versuche mit urgeschichtlichen Getreidefunden.

Seit Jahren finden in der Gegend von Bombay Ausgrabungen statt, die bisher zu sehr wichtigen und aufschlußreichen Ergebnissen geführt haben. U. a. wurden die gut erhaltenen Grundmauern einer ganzen altindischen Stadtsiedlung entdeckt, die etwa 3000 Jahre v. Chr. einer Naturkatastrophe zum Opfer fiel. Es handelt sich um die Stadt Mohenjo Daro.

Eine besondere dieser Expedition angeschlossene Abteilung, die hauptsächlich aus Studenten besteht, hat außerdem einen merkwürdigen archäologischen Fund gemacht. In einem der Gräber fand man nämlich unter den Trümmern, und durch den Staub vollständig ausgetrocknet, eine Kornähre. Wie diese Aehre dorthin gekommen war, wußte man natürlich nicht; soviel aber war sicher, daß sie mindestens 5000 Jahre alt sein mußte. Man nahm also die Aehre mit und pflanzte sie in fruchtbaren Boden um. Schon nach wenigen Monaten trieb sie neue Sprößlinge, und zwar von einer großen Stärke, wie sie bisher bei sämtlichen Weizenarten unbekannt ist. Diese Wahrnehmung wurde daraufhin dem Indien-Amt in London mitgeteilt, das die Angaben in vollem Umfange bestätigt fand und nunmehr bestimmt hat, daß die Saat dieses außergewöhnlich fruchtbaren Korns als Kultursamen an die britischen Landwirte zur Verteilung kommen soll.

Von einem Adler entführt?

Seltsames Abenteuer eines Kindes in 2300 Meter Höhe.

Nach einer achttägigen Suche ist der vierjährige Antonio Plodari, der Sohn eines Försters aus Ardesio in den Italienischen Alpen, auf einem fast unzugänglichen Felsen in 2300 Meter Höhe aufgefunden worden.

Der kleine Antonio wurde gemeinsam mit seinem drei Jahre älteren Bruder am 10. Juli in den Wald geschickt, um Reisig zu sammeln. Spät abends kam nur der Bruder weinend zurück und berichtete, daß Antonio plötzlich von seiner Seite verschwunden sei. Sofort gingen ungefähr hundert Personen auf die Suche nach dem verschollenen Kind und suchten tagelang vergebens in allen Wäldern und Bergschluchten der Umgebung. Es gelang aber nicht, auch nur die geringste Spur von dem kleinen Antonio zu finden.

Es vernahmen aber zwei Hirten, die ihre Ziegenherde ziemlich hoch ins Gebirge hinaufgetrieben hatten, plötzlich ein klägliches Wimmern. Sie gingen der Stimme nach und mußten immer höher und höher klettern, bis sie vor einem großen kahlen Felsen standen, der über einen tiefen Abgrund hinausragte. Am Rande dieses Felsens lag ein kleines Kind und weinte erbärmlich. Nur nach großer Mühe gelang es ihnen, den Felsen zu erklimmen und das Kind zu bergen. Es war der kleine Antonio, den seine Eltern schon fast verloren glaubten. Der vierjährige Junge war vor Hunger und Durst gänzlich erschöpft, wies aber keine Verletzungen auf. Wie er auf den Felsen und in solche Höhe hinaufgekommen war, konnte er nicht sagen. Der Weg vom Waldsaum, wo er verschwunden war, bis zum Felsen betrug rund fünfzehn Kilometer.

Die Eltern nehmen an, daß der vierjährige Antonio von einem Adler entführt und auf jenem Felsen zurückgelassen worden ist.

Leben in Mumien entdeckt.

Aufsehenerregende Forschungsergebnisse eines deutschen Gelehrten.

Sind die Mumien, die vor Tausenden von Jahren von den Aegyptern einbalsamiert worden sind, wirklich tot? Diese in der Tat verblüffende Frage wird durch gewisse, von russischen und deutschen Gelehrten angestellte Versuche neuerdings mit voller Berechtigung aufgeworfen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in dieser Beziehung die Experimente eines deutschen Forschers, des Professors E. Sehrt in Freiburg, der das Vorhandensein von Eiweiß in gewissen Muskelpartien der mumifizierten Körper nachgewiesen hat, was darauf schließen läßt, daß gewisse Elemente, vor allem die sogenannten Enzyme, die bei der Umwandlung von Nahrung in Energie eine entscheidende Rolle spielen, nach Tausenden von Jahren in ihrer Funktion erhalten geblieben sein müssen.

Um diese Hypothese zu belegen, stellte er sofort praktische Versuche mit dem Reagenzglas an, das er mit einer Menge Traubenzucker anfüllte. Durch Beigabe der Drüsenausscheidungen eines frisch getöteten Ochsen konnte er dann in der Tat beobachten, wie die von einer Mumie gewonnene pulverisierte Muskelsubstanz chemisch zu wirken begann gleich wie in einem lebenden Körper.

Professor Sehrt hat noch einen zweiten außerordentlich bedeutsamen Versuch durchgeführt. Es gelang ihm dabei der Nachweis von aktiven sauerstoffbildenden Enzymen in einer Mumie, die mehr als dreitausend Jahre alt ist. Das von dieser Mumie gewonnene Muskelpulver färbte nämlich gewisse Flüssigkeiten blau, genau so wie die entsprechenden Substanzen von jedem lebenden Körper. Professor Sehrt war bei diesem Experiment demnach Zeuge des an das Wunderbare grenzenden Vorganges, Sauerstoff wirksam und aktiv zu sehen, der vor mehreren tausend Jahren für einen Menschen das Leben bedeutete.

„Auf Durchsicht umgeschaltet“

Die Frau mit den Röntgen-Augen — Sie sieht durch lebende Körper hindurch.

In der Augenklinik der medizinischen Fakultät in London wurde soeben eine junge Engländerin, Miß Hilda Applee, auf abnorme Verhältnisse in ihren Augen untersucht. Miß Applee behauptete, durch lebende Körper hindurchblicken zu können. Die Untersuchung haben das überraschende Ergebnis gehabt, daß die Angaben der jungen Applee den Tatsachen entsprechen, obgleich an ihren Augen keinerlei Abnormität zu entdecken war.

Die Aerzte und Physiker nahmen zunächst noch an, daß Miß Applee den ihr aus Büchern und Abbildungen her bekannten Bau der Knochengerüste menschlicher und tierischer Körper ungefähr aufs Geratewohl beschrieb oder aber zeitweilig an Phantasmagorien leiden müsse. Man ließ sich von den Besitzern exotischer Tiere diese aus und ersuchte das Mädchen, „durch die Tiere hindurchzublicken“ und den ihr immerhin fremden Organismus ganz genau zu beschreiben. Die Versuche gelangen. Dann bat man Miß Applee, die hinter dem Rücken eines Anwesenden versteckte Zeitung zu lesen. Um ganz sicher zu gehen, nahm man ein holländisches Blatt und eine deutsche Zeitung, nachdem man sich vergewissert hatte, daß Miß Applee kein Wort Deutsch oder Holländische versteht. Auch dieser Versuch ist gelungen. Miß Applee buchstabierte Wort für Wort in den ihr fremden Sprachen. Durch anorganische Körper vermag das Mädchen dagegen nicht hindurchzusehen, während es einmal einen Menschen gegeben hat, den Spanier Argamasilla de la Cerda, der wiederum nur durch Steine und Metalle hindurchzublicken vermochte, nicht aber durch Menschen oder Tiere. Die Engländerin Hilda Applee vermag sogar durch lebende Pflanzen hindurchzusehen und den Verlauf der Zellen und Säfte zu beschreiben. Physiker und Aerzte stehen gemeinsam vor einem Rätsel.

Hilda Applee gibt an, sie muß jedesmal ihre Augen erst sozusagen „auf Durchsicht umschalten“, ein Vorgang, der uns unverständlich bleibt.

Piratenüberfall auf einen englischen Dampfer.

Aus Mexiko City wird berichtet: Vier Banden überwältigten die Besatzung des englischen Frachtdampfers „Santa Marina“ und raubten Lohngelder in der Höhe von 22 000 Pesos. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Puerto (Mexiko) nach Ague Dulce. Von den Räubern fehlt bisher noch jede Spur.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord. Frauengruppe. Am Dienstag, dem 25. Juli, abends 7 Uhr, findet im Lokale Reitera 13 eine Sitzung des Vorstandes der Frauengruppe statt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23.

Ferien im gemischten Chor.

Der gemischte Chor hat seine Tätigkeit der Sommerferien wegen unterbrochen. Die erste Singstunde nach den Ferien findet Montag, den 21. August, Punkt 8 Uhr abends, statt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?"
Capitol: Tommy Boy
Casino: Eine Nacht an der Riviera
Grand-Kino: Kriß
Luna: Die Liebe der schönen Wally
Corso: I. Durch das Los verfolgt — II. Madame Guillotine
Metro u. Adria: Die Rache der Fledermaus
Przedwiośnie: Licht und Schatten der Liebe
Rakieta: I. Unter falscher Flagge, II. Cham